

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 40=60 (1894)

Heft: 29

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

— (Befestigungen von St. Maurice.) Die Liegenschaftserwerbungen der Eidgenossenschaft im Gebiet der Gemeinde Lavey-Morcles zum Bau der Forts von Dailly und Savatan wollte der Käufer mit 200,000 Fr. bezahlen. Da der Veräusserer sich weigerte, darauf einzutreten, musste die eidg. Expropriations-Kommission einschreiten. Sie sprach zu Ungunsten der Gemeinde und der Bund wird die Erwerbungen bezahlen mit 174,870 Fr. und einem Zins von 4%, berechnet vom 3. November 1892.

(Vaterl.)

— Thun. (Brandschaden.) Die vorgenannte Zeitung meldet: Aus noch unbekannter Ursache fing in der Nacht vom Sonntag auf Montag (15.—16. d. M.) das Fouragemagazin der Pferderegieanstalt Thun Feuer und brannte nieder. Das Gebäude der Pferderegieanstalt konnte durch Bespritzen mit Wasser gerettet werden. Für die Eidgenossenschaft entsteht kein Schaden, da sowohl die Vorräte als die Gebäude versichert waren. Es ist sofort eine Untersuchung über die Ursache des Brandes eingeleitet worden; man vermutet Brandstiftung.

— Zug. (Über die alte Kaserne) schreibt das Volksblatt: „Es ist für die Stadt Zug ein Glück zu nennen, dass der Umbau der alten Kaserne nicht länger verzögert worden ist. Bei dem Herausreissen einzelner Bodenstellen und Unterzüge zeigten sich so baufällige, vermoderte und verfaulte Partien am Holzwerke, dass binnen kurzem bei nur etwelcher Bodenbelastung ein Einsturz hätte erfolgen müssen. Namenloses Unglück und eine kolossale Verantwortung würden daraus entstanden sein.“ Wir fügen bei: Die Kaserne in Zug war ein thurmhohes Gebäude mit ganz enger Stiege. Obgleich letztere eine Rettung bei entstehendem Feuer unmöglich gemacht hätte, musste die Kaserne bei Wiederholungskursen oft für Unterbringung der Truppen benutzt werden.

Ausland.

Deutschland. (Von der preussischen Kriegs-Akademie.) Die Vorträge an der Kriegs-Akademie fanden mit dem letzten Juni ihren Abschluss und werden erst mit Beginn des Oktobers wieder aufgenommen. Es waren vom Oktober des Vorjahres bis jetzt im Ganzen 324 Offiziere zur Kriegs-Akademie kommandiert, und zwar im ersten Coetus 112 (einschliesslich 4 Hospitanten), von denen 63 der Infanterie, 11 der Kavallerie, 25 der Feldartillerie, 3 der Fussartillerie, 5 dem Ingenieurkorps und den Eisenbahnregimentern und 1 dem 1. Seebataillon angehörten. Der zweite Coetus war von 104 Offizieren besucht; es entfielen hievon 62 auf die Infanterie, 12 auf die Kavallerie, 23 auf die Feld- und Fussartillerie, 7 auf das Ingenieurkorps. Der dritte Coetus zählte 108 Offiziere, und zwar 71 der Infanterie, 11 der Kavallerie, 18 der Feld- und Fussartillerie und 5 des Ingenieurkorps. Während die Offiziere der beiden ersten Coeten, ausgenommen diejenigen, die zu Sprachstudien ins Ausland beurlaubt werden, für die Monate Juli, August und September zu anderen als der eigenen Waffengattung kommandiert werden, um bei diesen die Herbstübungen mitzumachen, kehren die Offiziere des dritten Coetus nach Beendigung ihrer Studien und Ablegung des Schlussexamens zu den Truppenteilen zurück, denen sie angehören. Zuvor aber haben diese noch an einer Generalstabs-Übungsreise teilzunehmen, die am 1. Juli beginnt und die Dauer von vierzehn Tagen in Anspruch nimmt.

(Reichswehr.)

Deutschland. (Der Dowe'sche Panzer in München.) Die „M. N. N.“ schreiben: Nun ist auch uns Münchnern Gelegenheit geboten, den vielbesproche-

nen Dowe'schen Panzer mit eigenen Augen zu sehen und zu bewundern. Man wird sich noch deutlich erinnern, dass man anfänglich die Erfindung eines kugelsicheren Panzers, der auch der Durchschlagskraft moderner Militärgeschosse Stand zu halten vermag, für ein Phantasiegebilde oder einen schlechten Witz hielt. Herr Dowe aus Mannheim hat es aber bekanntlich nicht bei theoretischen Erörterungen belassen, sondern auch mit einem argumentum ad hominem den Wert seiner Erfindung dargethan. Er hat sich unter allgemeiner Bewunderung mit seinem Panzer in verschiedenen Städten Deutschlands den Geschossen aus Militärgewehren ausgesetzt und siegreich Stand gehalten. Herr Dowe ist in Begleitung der beiden amerikanischen Kunstschützen Martin und Western hier eingetroffen und giebt in den Blumensälen Vorstellungen. Gestern Nachmittag vereinigte sich in dem Saal des Etablissements eine zahlreiche Gesellschaft, welche Herr Dowe zu einer Privatvorstellung eingeladen hatte. Was man hier zu sehen bekam, war wirklich erstaunlich. Zunächst bewiesen die beiden amerikanischen Schützen eine verblüffende Kunstfertigkeit und Sicherheit. Einzelne Nummern wurden mit rauschendem Beifall begleitet. Unter allgemeiner Spannung des Publikums wurden dann die Vorbereitungen zu den Schiessübungen auf den kugelsicheren Panzer getroffen. Herr Kunstschütze Martin trat mit einem deutschen Militärgewehr Muster 1888 auf und lud es mit Original-Militärpatronen. Um die Durchschlagskraft der Geschosse zu zeigen, wurde ein 80 cm langer massiver Eichblock durchgeschossen. An der Vorder- und Rückseite des Blockes war ein weisses Papier angebracht, um dem Publikum die Durchbohrung des Holzes zu beweisen. Alsdann stellte sich Herr Dowe in schwarzem Salomanzug dem Schützen gegenüber, hielt seinen Panzer vor die Brust. Der Kollege des Schützen, Herr Western, hielt mit der Hand eine kleine Scheibe vor, auf welche nun ein mörderisches Feuer mit dem Repetiergewehr eröffnet wurde. Herr Dowe wurde bei den einzelnen Schüssen lediglich leicht nach rückwärts gestossen. Die Kugeln selbst zersplitterten ohne sichtbare äussere Zeichen im Panzer. Hierauf zeigte Herr Dowe den nur neun Pfund wiegenden Panzer dem Publikum vor. Die mit schwarzem Stoff überzogene Vorderseite zeigte die Löcher der eingedrungenen Geschosse, die weiss drapierte Rückseite war vollständig intakt. Die Anwesenden gaben ihrer Anerkennung für den Erfinder durch eine lebhafteste Ovation Ausdruck. Voraussichtlich dürften die Vorstellungen sowohl mit Rücksicht auf die geradezu eminenten Leistungen der Kunstschützen, als auf die geniale Erfindung Dowe's einen ausserordentlichen Besuch zu verzeichnen haben. — In dem Schaufenster der Werner'schen Musikalienhandlung sind zwei prächtige Pistolen ausgestellt, Geschenke, welche Herr Kapitän Martin von dem Prinzen von Wales und dem russischen Botschafter in Berlin, dem Grafen Schuwalow, erhielt.

Griechenland. (Unter dem Titel: Ein Charakterbild) bringen die „Münchener Neuesten Nachrichten“ eine Darstellung, welche, wenn sie richtig ist, die Darstellungen, die vor 30 Jahren About über die Verhältnisse Griechenlands und das Zusammenarbeiten von Truppen mit den Räuberbanden bestätigen würden. Vorgenanntes Blatt (in Nr. 285) berichtet:

„Ein Prozess, welcher kürzlich vor dem Schwurgerichte in Athen verhandelt wurde, illustriert besser als hunderte politischer Reden und volkswirtschaftlicher Abhandlungen die landesüblichen Verhältnisse in Griechenland. Man kann bei diesem Prozesse nicht einmal von einem Panama oder auch nur von einem Panamio sprechen; denn die Sache hat in Athen selbst weder gesellschaftlich noch im Königreich politisch sonderliches

Aufsehen erregt. Und doch erscheint als Moral des ganzen Prozesses, dass in Thessalien die Herren Räuber die Parlamentswahlen und damit auch die thessalische Polizeiverwaltung dominieren. Angeklagt waren der Deputierte Takis und seine Brüder wegen Mitschuld an den Räubereien in Thessalien. Der Deputierte und ein Bruder desselben wurden freigesprochen, ein anderer Bruder wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Man hat in diesem Prozesse ganz merkwürdige Sachen zu hören bekommen. Nicht blos Takis, sondern noch zwei andere Deputierte aus Thessalien haben ganz regelmässige Beziehungen mit den thessalischen Räubern unterhalten und auch die mit der Verfolgung der Räuber beauftragten Offiziere haben sorgfältig darauf geachtet — keinen der Übelthäter zu fassen. Oberst Giotis, der Kronzeuge gegen die ganze Bande, hat im Laufe seiner Aussage darüber einiges erzählt. Während der letzten Wahlen wendeten sich die Deputierten, damals Kandidaten, Hatzipetros und Hatzipakis an die Briganten um deren Beihilfe bei der Wahlbewegung. Die Briganten fühlten sich sehr geschmeichelt, thaten ihr Bestes und die beiden Kandidaten wurden richtig mit enormen Majoritäten gewählt. Nach der Wahl begaben sich die beiden höchst ehrenwerten Volksvertreter zu ihren Gönnern, bedankten sich schön und versprachen, alles einzusetzen, um die „Interessen ihrer Wähler“ zu wahren. — „Lassen Sie nur den Kapitän Matzukis zum Platzkommandanten von Kalambaka ernennen; das genügt uns,“ war die Antwort der Räuber. „Er war es schon früher und wir waren sehr zufrieden mit ihm; wenn wir ihn nur richtig bezahlen, dann ist uns sein Wohlwollen gesichert.“ Oberst Giotis bemerkte, dass besagter Kapitän noch immer „im Dienst“ sich befindet. — Ein anderer Offizier, der beauftragt war, eine Bande in einem bestimmt signalisierten Schlupfwinkel aufzugreifen, hatte — ungefähr 100 Meter vor dem bezeichneten Orte mit seiner Truppe angelangt — den scherzhaften Einfall, „Halt“ zu kommandieren und von den Trompetern einen Marsch spielen zu lassen. Als das Konzert zu Ende war, wurde die Verfolgung fortgesetzt. Die Herren Räuber hatten aber das Ende des Konzerts nicht abgewartet. Die Präfecten Thessaliens wussten von diesen „Zwischenfällen“, aber konnten aus politischen Gründen, eben mit Rücksicht auf den Wahleinfluss der Briganten, nichts gegen solche Missbräuche unternehmen. So ist es geschehen, dass seit zehn Jahren in Thessalien nicht eine Räuberbande eingefangen wurde. Auch die Gemeindevorsteher und ihre Schreiber waren teils aus Furcht, teils aus andern Gründen Hehler und Helfer der Briganten; ein Oberst machte deshalb den Versuch, die Gemeindevorsteher persönlich für jede in ihrem Gebiete vorgefallene Räuberei verantwortlich machen zu wollen, er wurde aber mit „Rücksicht auf die Wähler“ von der Regierung desavouiert.

In Ansehung des Deputierten Takis wurde konstatiert, dass er vor Einverleibung Thessaliens in Griechenland persönlich als Mitglied einer Räuberbande fungierte; ferner dass die Räuber eigentlich die Opfer der Gebrüder Takis waren, welche durch ihren Einfluss, ihre Agenten und Diener es in der Hand hatten, sie zu protegieren oder zu verderben. Natürlich zahlten die Räuber ihren

Tribut für gefällige Protektion. Gleichwohl wurde der Deputierte Takis von den Geschwornen freigesprochen.

Jeder weitere Kommentar ist überflüssig.

Amerika. (Treue Waffenbrüder.) Der „Kreuzzeitung“ entnehmen wir die Schilderung eines grossartigen Festes in Richmond, welches zeigt, wie lebendig noch heute, nach 30 Jahren, die Erinnerungen an den Bürgerkrieg sich erhalten haben, andererseits mit welcher nachahmenswerten Begeisterung die alten Veteranen, auch die Gegner, an den Führern hängen, welche sie einst von Sieg zu Sieg geführt haben. Man hatte ein Denkmal der „Armee“ dadurch errichtet, dass man eine Statue, das charakteristische Typ des damaligen gemeinen Mannes, einen „boy in gray“, darstellend, auf hoher Säule auf der Libbyhöhe bei Richmond stehend, hatte anfertigen lassen. Die Einweihung dieses höchst gelungenen Denkmals hatte Tausende alter Krieger nach der ehemaligen Hauptstadt der Conföderation gelockt, die dort eine vollständige Parade abhielten, an die sich auch die jüngeren Militärvereine u. s. w. anschlossen. Hier wurden die alten Helden der Zeit des Secessionskrieges, hervorragend unter ihnen die einstigen Generale Fitz Lee und Wade Hampton (beide später Gouverneure der Staaten Virginien und Süd-Carolina und heute noch gewiegte Staatsmänner) mit nicht enden wollendem Jubel begrüsst. Auch später, als die alten Kavalleriekorps sich in besonderem Saale sammelten, wollte der Beifall nicht enden, als einer nach dem andern der einstigen Offiziere einige Worte an die alten Kameraden richtete; geradezu ergreifend war die Stimmung der bärtigen Burschen, als der junge, schüchterne Sohn des allgeliebten Reitergenerals J. E. B. Stuart, den vollen Namen seines berühmten Vaters führend, widerstrebend auf das Podest geführt und dort von dem Gouverneur des Staates den grauen Kriegern vorgestellt wurde. Lange hielt der Austausch der Erinnerungen bei manchem braven Reiter an fast 100 Gefechte und Scharmützel die, einst „Rebellen“ genannten, Helden zusammen.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

86. Stenographische Schreibsefibel. Vollständiger Lehrgang der deutschen Kurzschrift von Wilhelm Stolze, zum Gebrauch von Schulen u. s. w. von A. Grunsch. Fünfte Auflage. Bremen 1894, Verlag von M. Heinsius Nachfolger. Preis Fr. 1. 85.

Komplette Ordonnanz-Offiziersreitzeuge stets auf Lager.

Sattlerei Rüegsegger, Bern. Ordonnanz-Sättel, Civil-Sättel.

Grosse Auswahl.

Auswahlsendungen franco.

Telephon. (H 2531 Y)

Reparaturen werden prompt besorgt.

Fussleidenden und Fusschwitzern

kann die waschbare Schwamm-Schuheinlagsohle von Friedr. Ruffe-Sulzer in Zürich nicht genug empfohlen werden. Sie absorbiert die Ausschwitzung des Fusses, hält denselben rein und verhütet das Wundwerden. Für kranke und abnormale Füsse werden die Schwammsohlen extra nach Maass angefertigt. Militär- und Fussärzte möchte ich auf diese wirklich gute Sohle aufmerksam machen, dieselbe enthält nur gereinigten Badeschwamm ohne jede andere Beimischung oder Beilagen wie Papier etc.

Friedr. Ruffe-Sulzer,
Zürich. Unt. Mühlesteig Nr. 4.